

Die Jugendband „Music for Learners“ dichtet Songs gegen schlechte Schulnoten und für genervte Schüler.

RAPPEN

macht das Lernen leicht

Schlechte Zeugnisse, wieder eine Klassenarbeit „in den Sand gesetzt“ und dann nicht lernen, sondern lieber Rap hören – und das stundenlang. Marie Davids, 18 Jahre, aus Freiburg im Breisgau fand die Musik viel spannender als die Lernerei. Denn das Lernen war meistens umsonst. Unregelmäßige englische Verben konnte sie sich nicht merken, in Mathe war sie nicht gut und mit der deutschen Rechtschreibung stand sie auch „auf dem Kriegsfuß“. Wie das so ist, wenn man nicht lernt: Mit den Eltern gibt es Ärger. Marias Mutter Barbara jedenfalls war von schlechten Noten und Rap-Musik total genervt. Die Mutter brüllte die Tochter an: „Sing die Verben doch, wenn du sie so nicht lernst!“ Da war sie, die zündende Idee! Rappend Verben und Mathe lernen – warum denn nicht? „Wir fanden heraus, dass es nichts gab, womit man mit fetziger Musik Vokabeln lernen konnte“, berichtet Marie. „Und da haben wir einfach selbst was gemacht: Vokabel-Raps auf CD.“

Mutter Barbara Davids bastelte an den Texten und sprach mit Straßenmusikern in der Freiburger Innenstadt,

deren Musik ihr gefiel. Ihre Töchter Marie und Katharina suchten Freunde, die Lust aufs Singen hatten. Glück braucht man auch: Einer der Musiker lieb der Familie Geld und ein Tonstudio und machte ein preiswertes Angebot für die CD-Produktion.

„Da hatten wir auf einmal rund 1000 CDs in der Wohnung – aber uns kannte eigentlich keiner“, erzählt Barabara Davids. „Wir haben uns ‚Music for learners‘ genannt, denn das machen wir ja. Ich habe also unter diesem Namen Radiosender angerufen und ein paar haben unsere Songs gespielt.“ Marie sprach mit einem Lehrer, der den Vokabel-Rap in der Englisch-Stunde ausprobierte. „Nach Radiosendungen und Schultest haben wir so viele Anrufe erhalten – wir wussten gar nicht mehr, wo uns der Kopf steht. Wir haben Adressen am Telefon mitgeschrieben, um den Leuten unsere CDs zu schicken“, erinnert sich Marie. „Es war chaotisch, denn wir waren ja keine Verkaufsprofis. Aber unsere CDs waren wir ruckzuck los – und ganz viele Anrufer haben gedrängelt: Los, macht noch mehr.“

Also gab’s noch eine CD mit

englischen Verben, Teil 2, und dann überlegten sich Musiker, textende Mutter und mittlerweile acht Sänger, dass man jetzt auch mal das Einmaleins ver-rappen könnte:

„5 x 6 ist 30 dein Poster, das zereiß ich
6 x 6 ist 36 in der Schule superfleißig
7 x 6 ist 42
8 x 6 ist 48
9 x 6 ist 54
10 x 6 ist 60 denk dran, alles rächt sich ...“, zitiert David, 11 Jahre, ganz locker. „Ich kann’s mir jetzt noch merken – dabei sind wir mit dem Einmaleins schon durch.“

Marie, Daniel, Nadine, Nico, David, Katharina, Miriam und Lea – zwischen 11 und 18 Jahren alt – sind mittlerweile so was wie Profis:

„Jetzt nehmen wir gerade eine Deutsch-CD auf, Thema Rechtschreibung“, sagen Miriam und Katharina. „Wir haben an die hundert Wörter gesammelt, die oft falsch geschrieben werden.“ Dann wurde an den Texten gefeilt und neue Musiker bastelten eine Mischung aus Rap, Soul und Pop zusammen. Katharina gibt eine kleine Kostprobe – ein Wechselgesang zwischen einer klugen Fee und einem Kind:

„Jetzt sitz ich hier so ganz allein und fühl mich dumm und fühl mich klein. Ich will gern raus, und sitze doch hier blöd zu Haus. Ich soll hier üben und weiß nicht wie, die Regeln, die kapiert ich nie. Wieso schreibt man den Wald mit d Ich höre hin und hör ein t. Warum hat Uhr ein h da drin Und Flur hat keins,





Foto: Albert-Josef Schmidt

**Barbara Davids
(3. von links) und
die rappenden
Jugendlichen im
Tonstudio.**

wo ist der Sinn?
Ach Mann, das ist
doch wirklich blöd,
wo ist da wer,
der das versteht
und weiß, wie's geht?" ...

Katharina stockt und grinst:
„Dann kommt die Fee, und
das singt jemand anderes.“
„Im Tonstudio bin ich immer
noch furchtbar nervös – vor
allen Dingen, wenn die War-
terei vor der Aufnahme end-
los ist“, bekennt Marie. „Der
David dagegen wird erst 12

und ist total cool, den benei-
de ich darum.“ Die Gruppe
ist mittlerweile schon im
Fernsehen gewesen und
hatte neulich den ersten
Live-Auftritt auf einer Veran-
staltung in Freiburg. „Sin-
gen vor Publikum ist echt
stark“, meint David. „Singen
gefällt uns sowieso am
besten... und ein paar von
uns haben sich schon
überlegt, ob man das nicht
doch mal professionell
machen könnte.“ So eine
CD-Produktion kostet Zeit

und Engagement: zwei
Monate lang zweimal pro
Woche nach der Schule ins
Tonstudio. „Aber wir haben
so viele Anrufe von glückli-
chen Schülern, die endlich
was gelernt haben und auch
von Eltern und Lehrern, die
die Aufnahmen toll finden.
Das hebt die Stimmung“,
sagt Marie. „Macht was mit
Latein und Französisch und
Bio, sagen die Leute; man
sieht, wir müssen uns noch
was einfallen lassen.“

Jutta Schütz